

**Hans-Helmuth Knütter/Stefan
Winckler**

LINKSEXTREMISMUS

HEUTE

Wozu soll eine Darstellung des Linksextremismus mit einer chronologischen Zusammenstellung seiner Umtriebe dienen?

Viele glauben, seit der Pleite des „Realsozialismus“ gebe es gar keinen Linksextremismus mehr. Hier wird das Gegenteil bewiesen. Was im linken und linksextremen politischen Spektrum geschieht, geht im Strome der vielen Vorkommnisse unter, wenn sie nicht besonders markiert werden. Auf den sogenannten „Rechts- extremismus“ mit seinen Nebenerscheinungen wie Fremdenfeindlichkeit machen Propagandakampagnen ständig aufmerksam. Nach dem Motto „Haltet den Dieb!“ achtet deshalb niemand auf den Linksextremismus. Dem helfen wir ab. Sind wir deshalb einseitig? Nein. Dies ist ein Korrektiv. Hier wird sichtbar, wie stark die BRD-Gesellschaft links infiltriert ist. Darstellung und Chronik bieten keine Meinungen, sondern Tatsachen. Gezeigt wird, was die offizielle und offiziöse Meinungslenkung verschweigt. Das Tückische daran ist: Eigentlich wird gar nichts verschwiegen, aber die Einzelheiten gehen im alltäglichen Nachrichtenmüll unter, wenn sie nicht mit Posaunen und Pauken hochgespielt werden, wie es mit jedem noch so unerheblichen Vorfall auf der rechten Seite geschieht. Auf diese Weise entsteht ein verzerrtes Bild der politischen Wirklichkeit, das hier korrigiert wird.

„Rechts“ und „links“ seien überholte Begriffe der politischen „Gesäßgeographie“ des 19. Jahrhunderts – so kann man gelegentlich hören, wenn es um den Versuch einer politischen Ortsbestimmung geht. Viele Zeitgenossen sind sich des eigenen politischen Standorts nicht sicher. In der Tat scheuen sich viele

„Rechte“, sich als solche zu bekennen. Sie nennen sich „konservativ“ oder „patriotisch“ und hoffen, damit weniger schnell in den Verdacht des Extremismus, gar des „Faschismus“ gerückt zu werden. Anders hingegen ist's auf den ersten Blick bei den Linken. Die scheuen sich nicht, sich als „links“ zu „outen“. Allerdings wollen sie oft zugleich auch zur „Mitte“ gehören. Also: völlige Verwirrung. Rechte Hand, linke Hand – alles vertauscht. Alles gilt und das Gegenteil auch.

Bis zum blamablen Ende des Realsozialismus schien klar zu sein, was (links-) extrem ist: Links stehen die Sozialisten. Sozialist ist, wer für die Aufhebung der privaten Verfügungsgewalt über Produktionsmittel eintritt. Dies galt im „Realsozialismus“ als verwirklicht. Damit sei die Voraussetzung geschaffen, die Herrschaft von Menschen über Menschen zu beenden. Soweit die schöne Theorie. Die Praxis sah bekanntermaßen anders aus, und mit dem kläglichen Ende der östlichen Systeme ist diese schlichte, machtgestützte Überzeugung in sich zusammengefallen. So konnte der Irrglaube entstehen, die „Linke“ sei historisch-politisch ein für allemal erledigt und einen Extremismus könne es nur noch „rechts“

geben. Es blieben aber genug linke Ideologietrümmern übrig, um aus den Ruinen neues Leben entstehen zu lassen.

Was übrig blieb bzw. was sich mühsam neu sammelte, war eine diffuse „neue“ Linke: verschwemelt, ideologisch unklar, widersprüchlich. Dogmatische Sozialisten à la Wagenknecht, Reformen, die sich den Sozialdemokraten annähern, Ökosozialisten. Alles ein wildes Durcheinander, Gegeneinander, aber gleichzeitig ein Miteinander, denn der gemeinsame Feind eint die zersplitterten Kräfte, und dieser Feind steht rechts. Der Antifaschismus ist der letzte Rettungsanker dieser diffusen Linken, die nach wie vor bekämpft werden müssen, denn es gibt unter ihnen Kriminelle: gewaltbereite und gewalttätige Anarchisten, die den Namen „Autonome“ mißbrauchen. „Autonom“ bedeutet „selbstbestimmt“ und ist ein Ehrentitel. Jeder freiheitlich Gesinnte tritt für personale und soziale Selbstbestimmung ein. Jene Anarchisten sind unter dem Vorwand des Antifaschismus gewaltbereite Feinde der bestehenden parlamentarisch-demokratischen Ordnung. Es gibt wirre Traditionen, die sich dieser Kriminellen als eine Art Prätorianergarde zur Erledigung der Schmutzarbeit bedienen. Eine unrühmliche Rolle spielen hier Teile der DGB-Gewerkschaften.¹ Weiter tummeln sich in dieser Szene gewandelte Linke, die sich vom früheren Staatssozialismus distanzieren. Die PDS hat recht, wenn sie sich von der SED absetzt. Allerdings trennt sie sich nicht von den ewiggestrigen Betonköpfen in den eigenen Reihen. In der heutigen Linken brodelt ein wirres Konglomerat, das weder organisatorisch noch ideologisch faßbar ist. Die Verbindungen reichen bis weit in die sogenannte demokratische Linke hinein. Geeint wird der wirre Haufen nur durch den gemeinsamen Feind, die „Rechten“ oder die „Faschisten“. Mobilisiert werden sie nicht mehr durch Theorien, sondern durch aktuelle Konflikte, durch Krawalle und Demonstrationen. Man kann deshalb mit Recht von einer neuen, diffusen Linken sprechen, die man als „Leftisten“ bezeichnen kann, um sie von früheren Erscheinungen auf dieser Seite des politischen Spektrums zu unterscheiden.

Seit Jahrzehnten ist der „Antifaschismus“ eine Fundamentalnorm der Bundesrepublik Deutschland. Sogar die CDU hat sich in den ersten Nachkriegsjahren als „antifaschistische“ Partei bekannt, bis sie den „Antifaschismus“ dann als ein Manipulationsinstrument der Linken erkannte. Heute hat die CDU/CSU die damalige Einsicht vergessen und läßt sich fahrlässig vor den Volksfrontkarren der „Antifaschisten“ spannen.

Damals wie heute benützen die Linken die Faschismuskeule, um politische Gegner sehr wirkungsvoll in die Defensive zu treiben und dem Rechtfertigungszwang auszusetzen, nicht „faschistisch“ zu sein. Der Pseudomoral „Wir alle müssen doch gegen Faschismus und Krieg sein“ meinte sich niemand entziehen zu können. In Wirklichkeit ging es darum, der Linken (damals, in der Zeit der Entnazifizierung, SPD und KPD, heute SPD und Grüne, auch SPD und PDS) Posten und Einfluß zu sichern.

Seit dem Spätsommer 2000 überschlägt sich die Kampagne gegen „Rechts“ (!) – nicht nur gegen „Rechtsextrem“ – geradezu. Diese Kampagne ist manipulativ und pseudomoralisch, denn sie verschweigt linke Gewalttaten und soll von Schwierigkeiten, Versagen und Fehlern von Rot-Grün ablenken. Auch die CDU/CSU, die sich – auf den ersten Blick unverständlich – an dieser Kampagne beteiligt, möchte nicht abseits stehen, sondern sich auf der „richtigen“, „guten“

Seite an der Auseinandersetzung beteiligen, zumal sie im Jahre 2000 selbst im Stimmungstief zu versinken drohte. Die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch Denunziation, Spitzelei, Einschränkung von Grundrechten wird in Kauf genommen. Die Sächsische Staatsregierung hatte die Schamlosigkeit zu erklären, man solle die Rechten diffamieren, als ob von ihnen ein widerlicher Gestank ausgehe (FAZ, 4. 8. 2000). Wer betreibt hier Volksverhetzung?

Vor Jahren galt der Grundsatz, die freiheitliche demokratische Grundordnung verstehe sich als antitotalitär, d. h. weder einseitig antikommunistisch noch einseitig antifaschistisch, sondern als antiextremistisch. Dieser Grundkonsens („Gemeinsamkeit der Demokraten“) ist seit Anfang der sechziger Jahre zuerst von den Sozialdemokraten aufgegeben worden (1963: „Wandel durch Annäherung“ – nämlich an den Feind im „kalten Krieg“, die realsozialistischen Systeme und ihre Ideologie). „Antitotalitär“ wurde jetzt als „Kampfbegriff des kalten Krieges“ diffamiert. Heute ist die CDU so weit, diese linke Position zu übernehmen – nicht aus Überzeugung, sondern aus Opportunismus. Sie fürchtet, den Einfluß auf die öffentliche Meinung zu verlieren, wenn sie den Linken den „Kampf gegen Rechts“ überläßt. D. h., die CDU vertritt nicht ihre Meinung kämpferisch und versucht nicht, ihre Position auch gegen Widerstand durchzusetzen, sondern sie versucht, sich dem vermuteten Meinungstrend anzupassen.

Angesichts dieses sich negativ entwickelnden politischen Klimas legen wir diesen Sammelband vor. Seine Tendenz ist nicht einseitig gegen Links gerichtet. Angesichts des linken einseitigen Kampfes gegen Rechts wird hier das nötige Korrektiv geboten. Einer desinformierten, ja verhetzten Öffentlichkeit wird die verschwiegene Gefährlichkeit des Linksextremismus vor Augen geführt. Diese Veröffentlichung hat also eine ideologiekritische Funktion.

Kern und Ausgangspunkt des vorliegenden Sammelbandes ist die Chronik des Linksextremismus von Hans-Helmuth Knütter und Alexander Helten, die zahlreiche linksextremistisch motivierte Gesetzesverstöße, insbesondere Gewalttaten zwischen 1968 und 1999, beim Namen nennt. Sie entstand in den späten neunziger Jahren und wird unter www.links-enttarnt.net im Internet fortgeführt.

Doch eine reine Abfolge von Daten und Fakten im Stile eines Ploetz-artigen Nachschlagewerks bedarf einer Erläuterung ihrer Ursprünge, Zusammenhänge und Auswirkungen.

Im ersten Beitrag entlarvt Hans-Helmuth Knütter, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Bonn, den Antifaschismus als „(pseudo-)moralisches Instrument“ gerade auch der DDR, das auch schon vor 1968 „die Ziele und Methoden der Linksextremisten tarnen und die Unbedarften aus den sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen und kirchlichen Bereichen einwickeln“ sollte.

Der einstige radikale Linke Werner Olles beschreibt nachfolgend, welche anarchistischen beziehungsweise kommunistischen Parteien, Zirkel und vor allem Terrorgruppen sich im „roten Jahrzehnt“ (Gerd Koenen) der siebziger Jahre formierten. Nicht zuletzt benennt er, der Zeitgenosse, den Zusammenhang zu den oft nostalgisch als „Freiheitsbewegung“ eingeschätzten 68ern: deren Gewalt – angefangen mit dem Niederschreien, Nötigen, Steinewerfen – sei schließlich zum durchgeplanten Mord an Repräsentanten des „Systems“ kulminiert.

Ende der siebziger Jahre schien jener Terrorismus in Deutschland gerade auch dank eines innovativen, effizienten Bundeskriminalamts, personifiziert

durch Horst Herold, besiegt. Doch linksextremistische Gewalt hat viele Gesichter. Der Fernsehzuschauer wurde ab 1980 weniger mit Mordanschlägen als mit bürgerkriegsähnlichen Szenen („Krawallen“) zwischen „Autonomen“ und der Polizei konfrontiert. Mögen sich die Anlässe der Gewalt gegen den Staat und seine Symbole auch gewandelt haben, so ist die Zahl der „Autonomen“ und auch ihrer Delikte noch angestiegen, wie der Sachbuchautor Stefan Winckler erläutert.

Diesen nach Dekaden gegliederten Untersuchungen des „Linksextremismus als politische Erscheinung in Deutschland“ folgen Fallstudien, die weniger links- extremistische Straftaten als Erscheinungsform als vielmehr das Umfeld und den politischen Einfluß erörtern. So zeichnet der Politikwissenschaftler Prof. Klaus Motschmann (Berlin) die Minderheitenmeinung des evangelischen Theologen Karl Barth nach, der die Deutschen nach 1945 zu einer aufgeschlossenen Haltung gegenüber dem Kommunismus und zu einem weitgehenden Bruch mit ihren Traditionen mahnte. Mit dem Rücktritt des antitotalitär ausgerichteten Bischofs Otto Dibelius (Berlin) kamen linksprotestantische Einstellungen zum Zuge, die die „68er-Kulturrevolution“ begünstigten oder gar aktiv unterstützten.

Ein linksextremistisches Aktionsfeld ist die Beleidigung der Vertriebenen, die im Stile der 1989 gestürzten ostmitteleuropäischen Kommunisten immer wieder als „Revanchisten“ und „Täter“ verortet werden. Mehr darüber weiß der Rundfunkjournalist Bernd Kallina zu berichten.

Zur Jahreswende 1989/90 schien der Marxismus auf dem Boden. Mit dem Kampf gegen die Wiedervereinigung 1990 („Nie wieder Deutschland“, so eine „autonome“ Parole) und vor allem dem „antifaschistischen“ Kampf gegen „Nazis“ waren aber rasch Themen gefunden, die sich zur Mobilisierung eigneten (Claus-M. Wolfschlag: Frust, Wut, Kontrolle). Dies ging einher mit einer spezifisch linksextremistischen Kultur, die auch gewaltverherrlichende Musiktexte beinhaltete. Der öffentliche Protest dagegen blieb weitgehend aus (Claus-M. Wolfschlag: Antifa ist Pop).

Über Rechtsextremismus im Internet sind zahlreiche journalistische und wissenschaftliche Veröffentlichungen entstanden. Linksextremismus ist im Netz nicht seltener zu anzutreffen. Wo diese Seiten zu finden sind, welche Organisation hinter den einzelnen „Homepages“ steht und welche Inhalte sie im einzelnen bieten, beschreibt der Jurist F. Roland A. Richter.

Sebastian Prinz weist in seiner Studie über die PDS-Programmdebatte aussagekräftige linksextremistische Inhalte nach. Angesichts der Regierungsbeteiligung dieser Partei im Nordosten Deutschlands muß die Relevanz seiner Fragestellung nicht eigens betont werden.

Die meisten Länder der westlichen Welt wurden seit den späten sechziger Jahren mit Linksextremismus und Terrorismus konfrontiert. Zwar schien Österreich davon lange Zeit weniger betroffen, doch auch dort mehrten sich in den letzten Jahren entschieden linke Tendenzen, wie der Journalist Peter Meier-Bergfeld in seinem Beitrag beschreibt und erklärt.

Diese Veröffentlichung bürstet den (Un-)Geist der Zeit gegen den Strich. Viele Zeitgenossen, die angesichts der antirechten Hetzkampagnen resignieren könnten, mögen zu diesem Buch greifen, das ihnen Orientierungshilfe und Handlungsanleitung zu Tatsachen liefert, die sonst beschwiegen werden.

Anmerkung

- 1 Weil hierüber kürzlich eine Darstellung erschien, haben wir darauf verzichtet, die Haltung von Gewerkschaften zum Linksextremismus nochmals zu schildern. Wir verweisen auf Hans-Helmuth Knütter / Sebastian Prinz, Gewerkschaften und Linksextremisten. Politische Kampagnen und Politisierung der Betriebe. In: Arnd Klein-Zirbes / Stefan Winckler (Hrsg.): Zukunftsmodell Soziale Marktwirtschaft, Unna 2002, S. 173–183.

Anmerkung der Redaktion:

Der vorstehende Text stellt die Einführung in das von Knütter / Winckler herausgegebene Handbuch zum Linksextremismus dar. In dieser Einführung werden vor allem Sinn und Zweck der Chronik über den Linksextremismus erläutert, welche nunmehr in www.links-enttarnt.net eingestellt und fortgeschrieben ist. Außerdem wird dabei der Zusammenhang mit den weiteren Beiträgen zu diesem Handbuch dargestellt.

Die Redaktion von www.links-enttarnt.net dankt dem Leopold Stocker Verlag, Graz, für die Freigabe des Chronik-Teils und auch der weiteren Beiträge zur Online-Stellung bei:

www.links-enttarnt.net

Das Handbuch im Umfang von 335 Seiten ist noch für nur 9,90 € beim Verlag erhältlich:

▶ [Zur Bestellung](#)

Eine Besprechung dieses leider immer noch aktuellen Handbuchs finden Sie hier:

▶ [Zur Besprechung](#)

